

# Saale-Beitung.

Zweimalwöchlicher Jahrgang.

**Anzeigen**  
werden die Spaltenbreite oder deren  
Raum mit 20 Pfg., welche aus Halle mit  
20 Pfg. berechnet und in der Geschäfts-  
stelle, Gr. Ulrichstraße 68, 1 sowie von  
unseren Filialstellen und allen  
Anzeigen-Expeditoren angenommen.  
Reklamen die Seite 75 Pfg.  
Erachtet ausdrücklich postfrei;  
Sonntag und Montags einmal,  
sonst zweimal täglich.  
Redaktion und Druck-Geschäfts-  
stelle: Halle, Gr. Baumstraße 17;  
Verlags-Geschäftsstelle: Markt 24.  
Anzeigen-Geschäftsstelle: Gr. Ulrich-  
straße 68, 1; Telefon Nr. 590 u. 591.

Nr. 201.

Halle a. S., Donnerstag, den 30. April

1908.

## Die preussischen Landtagswahlen.

Der konservative Wahlaufruf.

Der Vorstand der konservativen Fraktion des preussischen Abgeordnetenhauses erläßt einen Wahlaufruf, in dem es heißt:

Die Abgeordnetenwahlen stehen vor der Tür! Es gilt für unsere Parteigenossen, alle Kraft zusammenzunehmen, damit die Partei in aller Zahl und Macht in das Abgeordnetenhaus wieder einzieht. Wir haben Gegner ringsum; auf unserer eigenen Wahlarbeit beruht allein der Erfolg! Unsere Gegner wollen unser bewährtes Wahlrecht beseitigen und durch eine anderweitige Einteilung der Wahlkreise das politische Gewicht des platten Landes und der Kleinstädte verringern und zugleich auch den letzten Einfluß, den der Mittelstand heute in der Volkserziehung noch besitzt, schmälern und im Interesse der Großstädte beseitigen.

Diese Darstellung ist von vorn bis hinten unrichtig. Erstens ist das preussische Wahlrecht nichts weniger als „bewährt“; vielmehr hat es sogar Bismarck, der es doch wissen mußte, schon vor einem Menschenalter als das elendeste aller Wahlsysteme bezeichnet; wie sehr das Dreiklassenwahlrecht allen Forderungen der Gerechtigkeit ins Gesicht schlägt, ist schon so oft nachgewiesen worden, daß es überflüssig erscheint, es nochmals zu wiederholen. Selbst die „Kreuzzeitung“ hat wiederholt zugeben müssen, daß das jetzige Wahlrecht an Mängeln leidet — trotzdem es es jetzt auf einmal wieder „bewährt“. Ganz falsch ist es auch, wenn ferner darüber Klage geführt wird, daß durch eine anderweitige Einteilung der Wahlkreise das politische Gewicht des platten Landes verringert werden soll. Der Vorstand der konservativen Fraktion hat nämlich leider vergessen hinzuzufügen, daß das platte Land augenscheinlich ein Übergewicht hat, welches weder durch seine Bedeutung, noch durch seine steuerlichen Leistungen, noch durch seine Bevölkerungsziffer auch nur annähernd gerechtfertigt werden kann. Es handelt sich also nicht um die Winderung eines Rechtes und die Herbeiführung eines Unrechts, sondern um einen Akt der ausgleichenden Gerechtigkeit. Ganz unzutreffend ist auch die Behauptung, man wolle den Einfluß des Mittelstandes schmälern und im Interesse der Großstädte beseitigen. Das gerade Gegenteil ist richtig. Der Mittelstand ist unter dem heutigen Dreiklassenwahlsystem fast zur völligen Einflußlosigkeit verdammt, da nur der große Geldbeutel die Wahlen macht. Für den Mittelstand bedeutet das darum noch eine größere Zurücksetzung, da er fast durchweg in die dritte Abteilung gedrängt ist und ihm infolgedessen sein anderer Einfluß eingeräumt wird als denjenigen Personen, die überhaupt keine Steuern zahlen.

Der konservative Wahlaufruf betont dann weiter das Festhalten „auf den christlichen und religiösen Grundlagen unseres Volkslebens und insbesondere auch in unserer Volksschule“. Naiv wird hinzugefügt, daß auch die Konservativen einen Fortschritt wollen — aber, so heißt es weiter:

„Wir wollen nicht das Alte. Bekümmert ohne zwingenden Grund umfassen in dieser unruhigen Zeit, sondern wir wollen erheben, was der Erhaltung wert ist und wollen darum unter voller Wahrung der verfassungsmäßigen Rechte des Volkes eintreten für die Erhaltung der immer mehr schwindenden Autorität in Haus, Wirtschaft, Gewerbe, Regierung und Staat.“

Ueber die Besoldungsfrage wird gesagt: „Wir wollen uns unseres thätigen Beamten-, Geistlichen- und Lehrstandes in seinen Besoldungsinteressen tatkräftig annehmen und, unter Schonung der ohnedies aufs äußerste angespannten Leistungsfähigkeit der Steuerzahler und der Gemeinden, aus Staatsmitteln dazu das Nötige bewilligen.“

Wenn ferner eine solche und sparsame Finanzwirtschaft auf allen Gebieten gepriesen wird, so möchten wir doch die Konservativen bitten, einmal nachzuweisen, wieviel Sparsamkeit sie in den gesamten Jahren ihrer Herrschaft im Abgeordnetenhaus durch Abträge in dem preussischen Etat an den Tag gelegt haben. Es würde dabei nur eine erschreckend geringe Summe zum Vorschein kommen. Das aber liegt daran, daß die Konservativen sich gegen das wirksamste Sparsamkeitsmittel, gegen die Auflösung der direkten Steuern, wehren und die Steuern in dem einmal beschlossenen Umfange be willigen, auch wenn der volle Betrag zur Balanzierung des Etats gar nicht nötig wäre.

Nicht selbstam bedürftig es, daß der Aufruf elegisch klagt: „Wir haben Gegner ringsum; auf unserer eigenen Wahlarbeit beruht allein der Erfolg!“ Dabei muß man wissen, daß die Konservativen überall, wo sie nur irgend können, mit dem Zentrum zusammengehen, und daß ihnen bisher nur die Wahlhilfe eines großen Teiles der politischen Beamten ihren Erfolg verschafft hat.

## Nationalliberaler Protest gegen den konservativen Aufruf.

Obwohl so energisch wie auf entschiedenen liberaler Seite protestiert man auch im nationalliberalen Lager gegen die konservativen Verdröhungen in dem Wahlaufruf. „Die „N. C.“ sagt: „Das das preussische Wahlrecht alt ist, soll nicht bestritten werden. Um so lebhafter wird man vermuthlich bezweifeln, daß es sich in unseren Tagen noch irgendwo zu bewähren vermag, nachdem seit seinem Erlaß oder seiner Modifikation (wie man das auszudrücken wünscht) die Welt sich geradezu von Grund auf umgewandelt. Der „Kitt“ nicht an den festen Grundlagen unserer angestammten Monarchie (um noch einen Schlußfolg der konservativen Aufruf zu ziehen), der, wenn die Zeit erfüllt wird, daran geht, verborrente Welle abzuschlagen. Weit eher der, der sich kleinen zeitgemäßen Reformen hartnäckig entgegensetzt und so dem Volk und dem Nationalismus in die Hände arbeitet. Die Nationalliberalen haben wohl gewußt, was sie taten, da sie sich mit solcher Entschiedenheit und Einmütigkeit für die Wahlreform festlegten. Sie haben nicht, wie die „Konserv.“ Korrespondenzschreiber, aber falsch schreibt, „dem ungestümen Drängen der unauffaltlich nach links treibenden Jugendvereine ihre Entschließungen gefügt“, sondern in maßvoller Erfassung der Situation und im Sinne staatsverbäulicher Politik. Denn staatsverbäulich ist es, Institutionen, die sich überlebt und von der Mehrzahl der Bevölkerung als Anstößig und Ungerechtfertigt empfunden werden, zu opfern. Nur so, durch Wahlrechtigkeit zur rechten Zeit und kritische Klaren, sobald sie nötig wurden, bewahrt man den Staat vor schweren Erschütterungen.“

## Jobsposten aus Marokko.

Angst und Unruhe häuft sich in Marokko, und die Haltung der Bevölkerung ist nicht dazu angetan, die Lage der französischen Kriegführenden als eine angenehme zu bezeichnen. Die Grande Nation wird noch den Augenblick erleben, wo ihre Führer wankend werden, nie einen Finger für Marokko gerührt zu haben. Von dem Mittwoch abend eingegangenen Telegrammen seien folgende wiedergegeben:

Casablanca, 28. April. (Telegramm der Deutschen Kabelgramm-Gesellschaft.) Gestern mittig nach 11 Uhr brach in der Soldatensiedlung im äußersten Süden des hiesigen französischen Militärlagers Feuer aus. Die Baracke ist gänzlich niedergebrannt. Die Soldaten konnten ihre Gewehre und die Munition nicht retten, infolgedessen finden fortwährend Explosionen statt. Der bisher herrschende Nordwind leitet der weiteren Ausbreitung des Feuers entgegen, während andererseits der vorzudragende Wassermangel gefährlich ist.

Des weiteren wird aus Casablanca über die Kämpfe der Franzosen bei Darnehabed von der Deutschen Kabelgramm-Gesellschaft gemeldet:

Das Geschieß bei Darnehabed war für die Franzosen verlustreich. Sie mußten sich eiligst aus dem Schlachtfeld zurückziehen. Die Mahalla Malak Hafis war am Geschieß nicht beteiligt. Obwohl die Erde noch uneben ist, findet im Wüstengebiet und dessen Umgebung eine Zusammenkunft harter bewaffneter Massen von Eingeborenen statt. Diese wollen nur den baldigen Entschluß abwarten, um dann dem Vorbringen der Franzosen entgegen zu treten. Hierdurch erklären sich die nachdrücklichen Vorbereitungen der Franzosen.

Schließlich ist noch folgendes Kabelgramm aus Casablanca von Interesse:

Malak Hafis verließ Alschich und marschiert nach Fes.

## Deutsches Reich.

Hof- und Personennachrichten.

Das Großherzogspaar von Hessen, das in Petersburg weit, frühzeitig Mittwoch beim deutschen Botschafter Grafen v. Kautzke, Anherdem waren geladen das deutsche und das russische Gesandte des Großherzogs, der Minister des Äußeren Jewolski mit Gemahlin, Generaladjutant Fürst Wassiljow, Fürst und Fürstin Wassiljow, Fürst und Fürstin Orlov, Prinz und Prinzessin zu Fürstberg, General v. Tolstoi und Gräfin von und das gesamte Botschaftspersonal. Der Großherzog trug russische Uniform.

Nach einer Mitteilung des Hofmarschallamts soll der Aufenthalt in Santa Margherita an der Riviera auf das Allgemeinbefinden des Großherzogs von Luxemburg einen günstigen Einfluß ausüben. Die Annahme der Körperkräfte sei unverkennbar, wie auch der Verlauf der Nichte zufriedenstellend und die Nahrungsaufnahme genügend sei. Die Großherzogin führt bekanntlich seit einiger Zeit die Regierungsgeschäfte des Großherzogtums Luxemburg als Statthalterin ihres Gemahls und die im Amtsblatte erscheinenden großherzoglichen Befehle führen nunmehr ihre Unterschrift.

## Hohenau und Eulenburg.

Ueber den augenblicklichen Stand der Angelegenheit des Grafen Hohenau will die „Ztg.“, Rudolfs, von „unterrichteter militärischer Seite“ erfahren haben, daß das Ehrengericht gegen den Grafen bis jetzt noch nicht zusammengetreten ist. Es sei auch noch kein Zeitpunkt bestimmt worden, wann das Verfahren seinen Anfang nehmen soll, da der Kaiser bisher einen diesbezüglichen Entschluß noch nicht kundgegeben habe. Demgemäß würden sich alle Meldungen neueren Datums erledigen, die sich mit dem Ehrengerichtsverfahren beschäftigen und über dessen Fortschreiten etwas zu melden wüßten. Bei dem gegenwärtigen Stande der Dinge könne wieder ein ehrengerichtlicher Spruch

gefällt, noch eine königliche Entscheidung getroffen worden sein.

Dasselbe Blatt erklärt, gehört zu haben, in München sei ein weiteres Ermittlungsverfahren eingeleitet, das bringende Nachforschungen darüber vorläge, daß an dem jetzigen Pfarrermeister Ernst der Versuch einer Beeinflussung seiner Aussage (§ 159) stattgefunden hat. In den zu erwartenden Prozessen soll, nach derselben Quelle, auch mit dokumentarischem Material gearbeitet werden. Es soll sich dabei um Teile des Briefwechsels zwischen dem Fürsten Eulenburg und dem verstorbenen Hof v. Jandorff und um schriftliche Aufzeichnungen des früheren Privatsekretärs, jetzigen Schwieger Sohnes des Fürsten, Jarolim, handeln.

## Die Gratulationscour in Schönbrunn.

Bei der Gratulationscour in Schönbrunn am 7. Mai werden Kaiser Wilhelm und die deutschen Bundesfürsten sich im Spiegelaal versammeln, worauf Kaiser Franz Josef eintritt. Dann werden die Fürstlichkeiten des Spiegelalles geschlossen, so daß niemand von dem Gesolge, den Adjutanten, Hofjägern oder Hofbeamten bei der Gratulationsansprache Kaiser Wilhelms anwesend sein wird.

## Finanzminister und Freifin in Gachen.

In der Zweiten sächsischen Kammer kam es am Dienstag zu einem scharfen Konflikt zwischen dem Finanzminister Dr. von Büxer und zwei freifinigen Abgeordneten. Der Hg. Koch griff den Finanzminister sehr heftig an und warf ihm vor, daß er über die Verhältnisse in seiner Verwaltung nicht richtig unterrichtet sei und daß er überhaupt nichts zu leisten wüßte. Finanzminister Dr. v. Büxer sagte darauf: „Der Ton, den der Redner sich mit gegenüber erlaubt hat, verbietet es mir, auf seine Versicherungen näher einzugehen.“

Als dann der Parteigenosse Kochs, Abgeordneter Günther, den Minister in ähnlicher Weise angriff, verließ Herr von Büxer den Sitzungssaal und kehrte nicht zurück.

## Das deutsche Volks-Hochschulwesen.

Der dritte Deutsche Volks-Hochschultag, der Montag in Dresden abgehalten wurde, legte davon Zeugnis ab, daß sich die Volks-Hochschulbewegung auch in Deutschland kräftig entwidelt hat. Die Veranstaltung war namentlich auch aus Österreich gut besucht, wo bekanntlich der Volks-Hochschulgedanke mit Unterstützung der Regierung an den Universitäten einen festen Nuldfuß gefunden hat.

Professor Muffte-Dresden erinnerte in seiner Begrüßungsrede daran, daß die Wurzeln der deutschen Volks-Hochschulbewegung bis in die fünfziger Jahre zurückzuführen, wo bereits Leipziger Professoren im Arbeiterbildungverein in Leipzig wissenschaftliche Vorträge hielten. Aus dieser Verein dann von Halle in die politische Bewegung verwickelt wurde, gegen sich jene akademischen Redner zurück. Ueber die „Erfolge der Volks-Hochschulbewegung“ sprach Privatdozent Dr. med. Strubell von der Dresdener Tierärztlichen Hochschule; über „Volksprofessoren“ Dr. Hartmann-Wien. Den Ausführungen beider Redner ist zu entnehmen, daß sich auch in Deutschland zahlreiche vorzügliche Kräfte in den Dienst der Bewegung gestellt haben, die schon heute in etwa zwanzig deutschen Großstädten sehr bemerkenswerte Erfolge zu verzeichnen hat. Beide Redner beklagten, daß der Staat bisher namentlich in materieller Beziehung recht wenig Entgegenkommen zeigt. Namentlich Dr. Hartmann betonte, es handle sich bei den Volks-Hochschulen nicht um eine private, sondern um eine öffentliche Angelegenheit, die auch öffentliche Unterstützung beanspruchen könne. Der in der Aula der Technischen Hochschule abgehaltenen allgemeinen Versammlung war eine Konferenz der Delegierten vorausgegangen, deren gelassener Charakter um so mehr zu bedauern ist, da Direktor Rembe von der hiesigen Volks-Hochschule in Albersdorf über „Kern-Hochschulen“ und Prof. Lampo-Wien über Erfahrungen und Einrichtungen auf dem Gebiete der Volks-Hochschulen sprach. Dem öffentlichen Verhandlungen wohnten auch Kultusminister Dr. Bad und Oberbürgermeister Geh. Finanzrat a. D. Bentler bei, ebenso zahlreiche andere hervorragende Persönlichkeiten der sächsischen Residenz.

## Der Verein vom heiligen Bande.

Nach der „Alln. Volksztg.“ wählte der Vorstand des Deutschen Vereins vom heiligen Bande an Stelle des verstorbenen Paters Schmidt in seiner in Rom im erzbischöflichen Palais abgehaltenen Vorstandssitzung zum Direktor des katholischen Deutschen Hochschules in Jerusalem den bisberigen Direktor des Priesterseminars in Funchal auf Madeira, Pater Ernst Schmitz, einen Dominikaner des verstorbenen Paters Schmidt, der ebenfalls der deutschen Lebensprovinz der Lazaristen angehört.

## Arbeiter-Bewegung.

Die Abhaltung von logenantennierten Aufstellungen. Zu dem Hamburger Verbot wird der „Voss. Ztg.“ vor dort geschrieben:

„Es hat den Anschein, als ob man in einem Teil der Arbeiterbewegung mit dieser Maßregel gar nicht zufrieden ist. Denn auf diese Weise kommt man über die Schwierigkeiten des Verhältnisses der Arbeiter zu den Arbeitgebern am leichtesten hinweg. Andere Arbeitgeber wollen die Arbeiterleiden in der

Dampfschiff erst am 11. Mai wieder einstellen, nur die Arbeiter...  
bei im Bergwerke begnügen sich mit einer dreitägigen Aus-  
sperung."

Aus Rindberg und Jena wird gemeldet, daß dort,  
entgegen früherer Praxis, die Sozialdemokratischen Um-  
züge am 1. Mai gefeiert worden seien.

### Allgemeine Mitteilungen.

Aus Kiel wird gemeldet: Am der Ablehnung der  
Eingemündungsvorlage durch das Herren-  
haus Rechnung zu tragen, haben die kaiserlichen Kollegen  
beschlossen, sämtliche Arbeiter, die am 1. Mai der Arbeit  
fern bleiben, als kontraktfröhlich sofort zu entlassen.

Man bestärkt von Koru aus, daß gegenwärtig die  
Arbeit besteht, einen Elisabeth-Tempel an der Stelle  
des Seinedenkmal zu errichten. Ueber die künftige Ver-  
wendung des Seinedenkmal ist noch nichts bekannt.

### Heer und Flotte.

Bei einer von dem Schiff "Eisack" in der Kieler  
Bucht abgehaltenen Sprengübungen wurde am Dienstag abend  
8 Uhr durch ein Versehen in der Bedienung eine Spreng-  
patrone, die in einer als Sprengboot dienenden Dampf-  
patenise lag, vorzeitig entzündet. Durch die Explosion der Patrone  
wurden getötet: Torpedobootmannschaftskapitän Gustav Löwe, Ober-  
boilerwart; schwer verwundet die Torpedobootmatrose Demo-  
witzer, Müller III, Wenzlaff, Torpedomatrose Stenzinger; leicht  
verwundet Gänzlitz; 5. zugegen, Maschinenmeister Groß. Die  
hier schwer verwundeten Leute wurden dem Marinehospital über-  
wiesen.

Kaiserliche Marine. S. M. S. Prinz Bismarck  
mit dem Chef des Kreuzergeschwaders sowie S. M. SS. Leipzig,  
Halle und Arczona und S. M. Tpadie. Es 90 und Zulu sind am  
27. April in Manila (Japan) eingetroffen und geben am  
30. April von dort nach Singapur in See. S. M. Fluchtort. Vor-  
wärts ist am 28. April wieder in Hankau eingetroffen. Der  
S. M. D. Roon ist mit dem heimkehrenden Transporter der von  
S. M. S. Conbar abgeleitete Besatzung am 28. April in Fremantle  
(West-Australien) eingetroffen und hat an demselben Tage die  
Reise nach Colombo (Ceylon) fortgesetzt. S. M. S. Pelikan und  
Zulus sind am 28. April von Kiel in See gegangen. S. M. S.  
Pelikan ist an demselben Tage in Cuxhaven eingetroffen. S. M. S.  
Ortle ist am 28. April von Wilhelmshaven nach Kiel gegangen  
und dort eingetroffen.

### Deutscher Reichstag.

145. Sitzung vom Mittwoch, den 29. April 1905.  
Am Tische des Bundesrats: v. Bethmann-Hollweg, Dr.  
v. Jena, Kroschinsky, Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung um 1 Uhr  
15 Min.

Das Haus ist mäßig stark besetzt.  
Das Präsidium in der Organisation des  
Patentamt.

Zunächst steht zur dritten Beratung der Gesetzentwurf über  
die Beschäftigung von Hilfsmitgliedern im Kaiserlichen Patent-  
amt. Danach können innerhalb dreier Jahre, bis zum 31. März  
1911, im Falle des Bedürfnisses Personen, welche die Beschäftigung  
zum Richteramt oder zum höheren Verwaltungsbediensteten besitzen  
oder in einem Zweige der Technik insbesondere befähigt sind, mit den  
Verrichtungen eines Mitgliedes des Patentamts beauftragt wer-  
den. Die dreijährige Befristung ist in der zweiten Lesung ein-  
geführt worden. Eine Kommissionsberatung hat über diesen Geset-  
zentwurf nicht stattgefunden.

Vgl. Cuno (fr. Sp.) äußert die bekannten Bedenken über die  
Stellung der Hilfsarbeiter zu den Mitgliedern des Patentamt.  
Sei es denn wirklich angebracht, für ein dreijähriges Präsidium  
dieser Anwendung in der Organisation zu treffen, die eine Anzahl  
neuer Stellen erfordert? Auf seine Anregung erklärt

Beibrat Kolobels, daß die Hilfsarbeiter nur in der Un-  
medienbarkeit beschäftigt werden sollen. Es würde sich um etwa  
zwanzig Hilfsarbeiter handeln.

Der Gesetzentwurf wird in dritter Lesung verabschiedet.

Die Novelle zum Unterfütterungsgesetz.

Zur Novelle über den Unterfütterungsgesetz, die nacheinander  
in zweiter Lesung beraten wird, liegen drei Resolutionen vor. Die  
Kommission beantragt in einer Resolution,  
Den Reichstagsrat zu ersuchen, nach Möglichkeit dahin zu  
wirken, daß durch Landesgesetze die Zusammenlegung von  
mehreren Gemeinden und Gutsbezirken zu Ortsamerenberänden  
erlaubt wird, von mehreren beränden geregelt wird, um hierdurch mög-  
lichst große Verbände zu schaffen. Eine zweite Resolu-  
tion der Kommission betrifft die Grenzamerenberände, die  
durch die Übernahme von aus dem Ausland abgehenden  
Deutschen überläßt werden. Der Reichstagsrat wird ersucht,  
dahin zu wirken, daß diesen Verbänden die Kosten durch den  
Staat ersetzt werden.

Die wirtschaftliche Vereinigung hat eine Resolu-  
tion Kille-Bezugs eingebracht, die den Reichstagsrat ersucht:

1. Ermittlungen dahin anzustellen, welche Mängel dem öffentlichen Armen- und Fürsorgewesen, insbesondere den Arbeitshäusern, den Anstalten für Obdachlose, Beschäftigungsstationen usw. anhaften und das Ergebnis darüber dem Reichstagsrat baldmöglichst vorzulegen;
2. eventuell im Wege der Gesetzgebung schleunigt Abhilfe zu schaffen, insbesondere auch in der Richtung, daß die jetzigen schwachen Mängel, die sich bezüglich der hilfsbedürftigen arbeitserfahrenen Wanderarmen vornehmlich aus § 28 des Unterfütterungsgesetzes ergeben, beseitigt werden.

Im übrigen sind Anträge zu dem Gesetz nur von den Sozial-  
demokraten eingegangen, deren wichtigster: Einheitsliche Pro-  
vinzialarmenverbände bzw. einheitliche Staatsarmenverbände bei den kleineren Bundesstaaten verlangt. Ein weiterer Antrag  
setzt die Hälfte des ortsüblichen Tageslohns als Mindestgrenze der Unterfütterung fest.

Berichterstattung der Kommission ist der Vgl. Horn-Reuß (nl.).  
Vgl. Dr. Keller (Ztr.) spricht Zustimmung und beantragt  
seiner Freunde aus und erklärt, die übrigen nicht sehr erheb-  
lichen Änderungen, die die Kommission am Gesetzentwurf vor-  
genommen hat.

Vgl. Cuno (So.) flagt über den agrarischen Charakter des  
Gesetzes und spricht im Sinne des sozialdemokratischen Antrags.

Vgl. Arsch (Luth.) Wir haben auf Erfüllung von Wünschen  
verzichtet müssen; wir wollen das Gesetz nicht gefährden. Wir  
haben aber den großen Vorteil erreicht, daß die Betriebsge-  
meinden, soweit es notwendig ist, von den Listen herangezogen  
werden. Wir nehmen Abstand davon, unsere Anträge aus der  
Kommission wieder einzubringen, weil wir glauben, daß die  
Herabsetzung der Grenzen mündig ist; das ist die wesen-  
tlichen Schäden beseitigen wird; sollte sich dies nicht  
als zutreffend herausstellen, so wird später Zeit sein, eine weitere  
Novelle zu fordern. Der Redner wendet sich gegen Cuno, der  
von schlechter Behandlung der Landarbeiter gesprochen hatte.  
Es können doch nur ausnahmsweise vielleicht krankhafte Naturen  
ihren eigenen Vorteil so weit verkennen; diese Leute geben wir  
gera preis. Es gibt ja auch Weidmittel, und aus eigener Er-  
fahrung weiß ich, daß die Gerichte das verhängliche Betreiben  
haben, etwaige übertriebene Schäden der Arbeitgeber herabzu-  
mildern. Neues kann zu dem Gesetz hier nicht mehr gesagt werden.  
Wir werden für die Kommissionsresolutionen stimmen, dagegen  
die Resolution der wirtschaftlichen Vereinigung ablehnen, weil  
wir es nicht für richtig halten, eine so wichtige Materie forterhand  
ohne Kommissionsberatung zu erledigen. Wir sind aber gern  
bereit, sie in einem besonderen Gesetze im Sinne der Resolution  
zu regeln.

Vgl. Horn (Reuß, nl.) Wir hatten das Gesetz durchaus nicht  
für ein agrarisches, wie es die Sozialdemokraten tun. Ihrer  
Resolution können wir nicht zustimmen, da sie weit über den  
Rahmen dieser Gesetzesnovelle hinausgeht, nämlich einer Ent-  
lastung der kleinen ländlichen und der Sportgemeinden auf  
Kosten der Industrie- und Zentralgemeinden. Wir können die  
finanziellen Wirkungen dieser sozialdemo-  
kratischen Resolution nicht übersehen; ihre Tendenz  
ist uns aber durchaus sympathisch. Der Redner  
äußert sich über die genannten Gründe für die Herabsetzung des  
Mündigkeitalters und der Aufenthaltspflicht für Erwerb und Ver-  
lust des Unterfütterungsgesetzes.

Vgl. Kille (Luth.) Vgl. Wir werden für die Vorlage  
stimmen. Die Behauptung des Vgl. Cuno, daß sie nun ein-  
seitigen agrarischen Interessen diene, ist durchaus unrichtig.  
Wenn die jungen Leute auf dem Lande, sobald sie erwerbsfähig  
werden, in die großen Städte gehen, so ist es auch recht  
und billig, daß diese die Armenlasten tragen. Der Redner  
weist auf die großen Verdienste hin, die Pastor Boeds-  
schwing auf dem Gebiet der Armenfürsorge sich erworben hat.  
Die sozialdemokratische Resolution lehne seine Partei ab.

Vgl. Dieffen (Ap.) Wir halten eine gerechtere Verteilung  
der Armenlasten für erforderlich und werden dem Gesetz in der  
Fassung der Kommissionsbeschlüsse zustimmen. Die Resolution  
Kille, deren Tragen wir nicht übersehen können, werden wir  
ablehnen.

Vgl. Cuno (fr. Sp.) Die Verteilung der Armenlasten ist  
nicht die Hauptfrage, das Wichtigste ist, den Armen Hilfe zu  
bringen. Wir werden dem Gesetz, wie es aus der Kommission  
genommen ist, zustimmen, weil es uns einen Schritt nachwärts  
bringt. Es bringt uns die Rechtsinseinheit auf dem Gebiete des  
Armenwesens. Von einem agrarischen Gesetz kann man hier nicht  
reden.

Nach kurzer weiterer Erörterung wird die Novelle in zweiter  
Lesung angenommen unter Ablehnung der Anträge der Sozial-  
demokratie, dagegen mit Annahme sowohl der Resolution der  
Kommission als auch der der wirtschaftlichen Vereinigung.

### Der Vogelzug.

Zur zweiten Lesung des Vogelzuggesetzes liegen mehrere An-  
träge vor. Die Kommission hat die Regierungsvorlage auch in  
einem wesentlichen Punkte geändert, indem sie das Verbot des  
Krametzvogelnetzes im Doppelnetz auspricht.

Vgl. Bethmann (Luth.) beantragt die Wiederherstellung der  
Regierungsvorlage, die diesen Doppelnetz in der Zeit vom  
21. September bis 31. Dezember zuläßt. Das Gesetz verbietet dem  
Vogelzug nicht durchaus, sondern führt nur eine Schutzfrist ein,  
die vom 1. März bis zum 15. September reicht.

Vgl. Dr. Wachenrost (Sp.) beantragt mit Mitgliedern sämt-  
licher Parteien eine Hinausschiebung des Herbsttermins auf den  
1. Oktober mit Rücksicht darauf, daß die Zeit nach dem 15. Sep-  
ter die eigentliche Zugzeit der Vögel ist, in der sie den Vogelstellern  
meistenshaft ins Netz gehen. Dieser Antrag wird angenommen.  
Die Kommission hat innerhalb der Schutzfrist die Eins-Aus-  
Durchföhr nicht nur von lebenden, sondern auch von toten Vögeln  
der in Europa einheimischen Arten sowie den Transport solcher  
Vögel zu Handelszwecken untersagt.

Nach kurzer Ausrede werden sämtliche Anträge zu § 8 ab-  
gelehnt, der Kommissionsbeschluss wird unverändert befestigt.  
Der Krametzvogelnetzbau ist also verboten. Mit diesem Vogel-  
zuggesetz wird zugleich der Handel mit lebenden Vögeln verboten.  
Donnerstag, 1 Uhr: Fortdampferabvention, Feuerungs-  
lagen usw.

### Schlaf 6½ Uhr.

### Ausland.

### Die „Verstimmung“ in Ostasien.

Ueber die zwischen China und Japan seit längerer  
Zeit sich bemerkbar machende Verstimmung, deren  
wirkliche Grundursache bis jetzt noch nicht festzustellen ist,  
da die Verhältnisse schwer übersehbar sind, haben wir bereits  
mehrere Mitteilungen gebracht. Jetzt erhält der römische  
Corriere della Sera von seinem von der Automobilfabrik  
Peking-Paris her bekannten Korrespondenten Vazgini  
höchst beachtenswerte Mitteilungen aus New York.  
Nach ihm die Lage in Ostasien sehr ernst und nimmt plötz-  
lich wieder bedrohliche Gestalt an.

„Der Bonfot“, so fährt Vazgini fort, „der zuerst wie  
auch sonst selbsterklärt und von aus Konton bestärkt war, hat  
sich rasch nach Hongkong und von da nach Shanghai ausge-  
breitet. Bereits werden japanische Schiffen die Ladungen ver-  
weigert und sinesische Banken und Handelshäuser weisen japani-  
sches Geld und japanische Schecks zurück. Kann das eben erst  
eine sehr scharfe wirtschaftliche Krise durchgemacht hat, kann  
dieser Bonfot, der seine Ausbreitung, die Hauptursache seiner Han-  
delsverhinderung, lahmsetzt, nicht aushalten. Anzuerk diese  
Situation länger an, so würde sie Japan ganzlicher zu  
Aktion drängen. Einstweilen besteht es bei der Peking-  
Regierung daran, daß diese dem Bonfot ein Ende macht; je es  
aber mag. Ein Moment, mit dem man auch rechnen müsse,  
sei das Ableben der Kaiserin-Mutter von China.  
„Belanntlich“, fährt das Telegramm fort, „find Japans gewaltige  
Militärleistungen dazu bestimmt, die Lage in China in dem  
unvermeidlichen Augenblick der inneren Wirren zu be-  
herrchen, die dem Tode der Kaiserin folgen werden, der in  
China zu einer enormen dynastischen Umwälzung führen wird.  
Die japanischen Militärlisten sind noch nicht beendet, aber die

allgemeine Meinung, die, wie ich bereits, von Kosewitsch ge-  
teilt wird, geht dahin, daß Japan, durch die Sperrung der sines-  
ischen Märkte mit dem Ruin bedroht, die Ereignisse befehle  
einer gewaltigen Lösung zwingen, bei der es seinen  
Vorteil fände. Der Erst der Lage wurde in Washington klar,  
als bei dem Zwischenfall in Charkow, so daß amerikanische  
Konful die Anerkennung der Autorität Russlands und der  
Rundföhrer verweigerte, die japanische Diplomatie aber die  
Rundföhrer Seite stellte. Dies enthielte das geheime Überein-  
kommen zwischen den Regierungen in Petersburg und Tokio.  
In hohen Washingtoner Kreise hofft man, daß die Annahme  
heit der großen amerikanischen Flotte im Pacific und die neuen  
amerikanischen Flottenstützungen die Zentral-Japans dämpfen  
und daß Amerikas Seemacht einer gewaltigen „Aut“ im öst-  
asiatischen Spiele darstelle werden. Schließlich wird die Be-  
festigung der Philippinen mit doppelter Energie betrieben.“

Stinglas, 29. April. (Telegramm der Deutschen Kabel-  
gramm-Gesellschaft.) Neuerdings findet eine starke Aus-  
wanderung von Rablen der Säugetierbergbau-Gesellschaft  
nach Südchina statt.

### Unstimmigkeiten zwischen Italien und Frankreich.

Aus Rom wird gemeldet: „Des „Giornale del Mattino“  
weist heute auf die wenig freundliche Haltung hin,  
die die französische Diplomatie in der Arbeit,  
in Athen und in Rom im Einklang mit den italienischen In-  
teressen einnehme. In Konstantinopel hat die  
Frankreich gegen Italiens Ansprüche auf die Bergwerke um  
Herakle. In Adis Abeba schalte und malte der fran-  
zösische Botschafter, als wäre Italien gar nicht eine der abstim-  
migen Vertragsmächte; im Somali-Land endlich sollte  
Frankreich von Vahduti aus ruhig Westfranzosen  
was selbst am der Strenge Stimme, mit der Frankreich in  
Marokko auf den Wafenhandlungsgang mache. Das Welt-  
richt an Frankreich die Mahnung, auf Italiens berechtig-  
ten Interessen mehr Rücksicht zu nehmen, sonst könnte Italien  
eines Tages nicht mehr auf die Stimme des  
lateinischen Blutes hören wollen.“

### Nach etwas über die Wahl in Manchester.

Die Liberalen Englands orakeln noch immer über die Wieder-  
lage des Ministers Churchill in Manchester; schon vor einigen  
Tagen brauchten wir längere Ausführungen darüber, wie man  
drücken sich die Niederlage des liberalen Ministers erklärt. Jetzt  
wird noch folgende „Aufklärung“ nachgetragen. So schreibt man  
dem „Daily Courrier“:

Eine andere Folge der Wahlenergie dürfte das Aufgeben  
oder wenigstens das Verlassen der Vorlage sein, durch die  
für den Kohlen- und Eisenbau der Wirtschaften von so  
großer Wichtigkeit ist, am 21. September, durchgeführt werden soll. Des  
Schicksals „Leure Kohlen“ lautet der Konventionen, die fast  
ebenso gute Dienste wie das Schieferwerk „Leure West“  
die Liberalen in der letzten Wahlkampagne. Auffallen muß, daß  
in der Praxis des Einflusses der freiberuflichen Arbeiter-  
rinnen auf den Wahlausgang so wenig Erwähnung getan  
wird, während von verschiedenen Herren, die an der Wahl-  
agitiation selbst teilgenommen haben, auf das bestimmte ver-  
sichert wird, daß Churchill eine beträchtliche Anzahl von  
Stimmen auch wegen dieser Ursache verloren hat. Nicht so  
friedlich mit ihren Verlautbarungen, gingen die Freuenen-  
sprechern von Haus zu Haus und suchten den Wählern die  
Verpflichtungen abzuwehren, ihre Stimmen Churchill voranzu-  
bringen. Wenn ihnen das nur bei 100 oder 150 Wählern ge-  
lang — in Pesham sollen sie sogar 400 Wähler mit Ge-  
braucht haben —, dann tragen neben den Zren sie die Haupt-  
schuld an Churchills Niederlage.

### Sieg der Niederländer.

Eine Drahtnachricht, die das Amste Dammer, Handels-  
blad aus Batavia erhält, meldet, daß die Orifisch-  
Königföng (Amel Bali) mit Festung nach lebhaftem Kampf  
abermattet deinsche ohne Widerstand genommen worden ist.  
Im Kampfe fielen zwei Eingeborenführer und hundert  
wundete Mitglieder des eingeborenen Adels. Die nieder-  
ländischen Truppen hatten keine Verluste. Die Bevölkerung  
hätte allenthalben wegs gelaufen.

### Kleine Tagesnachrichten.

Den konservativen Londoner Blättern zufolge sollen  
die Meldungen zum Eintritt in das englische Terri-  
torialheer weit hinter den Erwartungen zurückbleiben, vor  
großen Verunsicherung der maßgebenden militärischen Kreise.

In Melbourne wurde die Jahreskonferenz der  
Premierminister der Australischen Einzel-  
staaten durch den Gouverneur von Victoria eröffnet. Dem  
gegenüber der Debatte wird die definitive Regelung des finan-  
ziellen Verhältnisses der Einzelstaaten zum Commonwealth führen,  
da nach 1910 die Bundesregierung von der Verpflichtung befreit  
ist, drei Viertel der Einnahmen an die Einzelstaaten zurückzu-  
geben.

Der mexikanische Geschäftsträger in Guatemala hat  
feinerlet intereuerende Schritte unternommen, dagegen scheint  
die Kunde der Wallenföhrungen ohne vorherige  
Proseküführung richtig zu sein.

### Halle und Umgebung.

Salle a. S., 30. April.

### Die Stadtverordneten-Ergänzungswahl.

#### Erster Tag.

Das Schlußbild des ersten Tages ist das gleiche, das sich  
schon am Mittwoch bot: der Kandidat des Hallischen Bürger-  
vereins Herr Dr. Steinbrück hat einen gewaltigen Vor-  
sprung vor dem Kandidaten der kommunalen Vereine Herrn  
Minner.

Es erhielt  
Herr Dr. Steinbrück 1787 Stimmen,  
Herr Minner 384 Stimmen.

Im Jahre 1905, das allein für einen Vergleich in Be-  
tracht kommen kann, war die Differenz am Ende des ersten  
Wahltages nicht so groß. Damals hatten die kommunalen  
Vereine 583, der Hallische Bürgerverein 1183 Stimmen.





**Das Metall, das erst in Gestalt eines Stacks die Wägen vor Anschlag lief, sollte in Zukunft in der Form der Röhre des Pola die Nachwelt an besten Gattung während der „Mäuse“ erinnern.**  
Die Bronze hatte einst der Neation gedient, jetzt verbindet sie Licht und Wahrheit.“ Golde und ähnliche Metalle hörte man aus dem Munde der effizienten Behörde bei der Denkmalaufstellung. Man mußte sie vernichten, daß sie gestiftet worden sind. Die Gießerei von Anrep-De-Bliez, der man die Kirchengelbe für den Gieß der Goldabfälle übergab, hatte nämlich die Bronze zu diesem Zwecke nicht brauchen können und wählte dazu ein anderes Metall. — „Licht und Wahrheit, wo bleibst du!“

**Ein schwarzes Tuch der Modelle wird vom „Kunstherd“ angezogen.** In letzter Zeit sind nämlich von vielen Künstlern, besonders von den Vorsetzern der Modells, lebhaft Klagen über die Unzuverlässigkeit der Modelle laut geworden, und man hat bisher vergeblich versucht, dem Uebel abzuhelfen. Auch die Behörden, eine Organisation der Modelle herbeizuführen, waren unfruchtbar. So hat z. B. ein Maler, der ein sehr geschäftig zusammengefügtes Modell herausgab, nur Unmut geerntet. Es wird nun empfohlen, in jedem Einzelnen die unzuverlässigen Modelle festzustellen und ihre Abwesenheit zu einer schwarzen Karte zu vereinigen, die der Künstlerpflicht zur Verfügung gestellt werden soll. Auch die akademische Hochschule für die bildenden Künste hat nach dieser Richtung eine sehr scharfe Kontrolle eingeführt, die sich bestens bewährt.

## Vermischtes.

**Ein Bild hinter die Kulissen des größten Modehauses.**  
Es ist ein ganzes weites Reich des Luxus und der Moden, das sich mit Glanz und Schimmer vor dem ausbreitet, der in das Innere des Modemagazins von Paquin in Paris einbringen darf. Und dieses Reich hat kein Budget so gut wie jeder andere Staat, operiert mit ungeheuren Zahlen, die erst die Größe und Ausdehnung des Geschäftes erkennen lassen. Das Geheimnis, das bisher sich nicht durch eine Rechnungsbücher von Paquin breiten, wird nun durch einen Aufschuß geöffn. In dem Edme Laurier im „Figaro“ authentische Mitteilungen über die Kosten und den Umfang dieses größten Modehauses mittel.

Das Stoffmaterial, das für die Herstellung der Roben gebraucht wird, erfordert allein im Jahre eine Ausgabe von mehr als 4 Millionen Frs. Dabei sind Wäsche und Stoffe nicht mit eingerechnet, sondern nur Kleiderstoffe. Sucht man sich ein Bild von der Masse dieser Stoffe in Metern zu machen, so ergibt sich, daß in einem Jahr 12 000 Meter Tuch und 51 000 Meter Seide, Sammet, Ponce, Crepe de Chine usw., im ganzen 63 Kilometer Stoff verarbeitet worden sind. An Futterstoffen wurden 27 000 Meter, an Seidenmuffeln 43 000 Meter verbraucht. Müßt man nach 12 000 Meter Seiden, 25 000 Meter Muffeln für Modelle und 6000 Meter Cretonne hinzu, so erhält man die ungeheure Strecke von 176 Kilometer Stoffen, die in einem Jahr bei Paquin zu wunderbaren Gestalten der Kleiderkunst umgearbeitet werden. Die Mengen des Bandes, mit dem die Toiletten garniert werden, ist natürlich noch unendlich größer; man würde damit ganz Paris und Versailles belegen können und dazu bringt Paquin gegenwärtig eine neue Mode heraus, die einen verschwindenden Ueberfluß an Band verlangt und somit noch weitere Perspektiven für den Bandverbrauch im kommenden Jahr eröffnet. Die Länge des gesamten verbrauchten Stoffmaterials oder erscheint geradezu phantastisch. Die Fäden an Seide und Garn, die im Jahr durch die fleißigen Hände der Arbeiterinnen von Paquin gehen, lassen sich auf 22 000 Kilometer berechnen und könnten die beiden Pole der Erde miteinander verbinden oder den Planeten Mars fast ganz umspannen. Und die Nähadeln! und die Stednadeln! An Stednadeln braucht man das Jahr zum mindesten eine Tonne, taufend Kilo oder etwa 10 Millionen Nadeln. Für die Korsetts, Corsagen und Einlagen in den Kleidern werden 150 Kilogramm Nähnadeln verbraucht, 300 Kilogramm an Spannen und Häkeln. ... Das Pariser Haus von Paquin beschäftigt 1350 Angestellte, deren Gehälter sich auf vier Millionen Frs. im Jahre belaufen. Es ist wohl eins der bestbesetzten Personale, die es gibt. Mehrere erste Verkaufserinnen verdienen jebe 50 000 Frs., die ersten Schneider, die hauptsächlich Modellschneider verdienen jebe 10—30 000 Frs. Die Arbeiterinnen verdienen mit einem Durchschnittslohn von 5 Frs. 18 Centimes den Tag. Die Mannnequins erhalten bis 400 Frs. den Monat. Es tritt hier vor so seltene Fall ein, daß Frauen höher bezahlt werden als Männer. 250 der Angestellten werden im Laufe mittags und abends beschäftigt, wofür ein Küchenchef mit 15 Gehältern sorgt. Auch die sonstigen Ausgaben des riesigen Geschäftes sind natürlich beträchtlich. 250 000 Frs. für Miete, 80 000 Frs. für Steuern und Patente, 50 000 Frs. für Beleuchtung und Heizung, 20 000 Frs. für den Unterhalt der Wagen, die an die Kunden abfahren, 25 000 Frs. für Blumen, mit denen das Haus geschmückt wird — das sind so einige weitere Posten in dem Staatshaushalt im kleinen bei Paquin!

**Hau.** Der Prozeß Hau läßt die Gemüter noch immer nicht zur Ruhe kommen. Am 7. Mai erfolgt in Karlsruhe die wiederholt verbotene Verhandlung gegen den Chefrequisiteur der „Badischen Post“, Albert Herzog, wegen Verleumdung von Fr. Olga Molitor; wie man hört, sollen gegen 60 bis 70 Zeugen aufgeführt sein; die Dauer der Verhandlung ist für mehrere Tage berechnet. Im Anschluß daran wird dann vor der gleichen Strafkammer, unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors v. Rodde, die Verhandlung gegen den Berliner Schriftsteller Paul Lindau, unter Vorliegen des Verteidiger Haus, den Rechtsanwalt Dr. Dieh, wegen Verleumdung von Olga Molitor erfolgen. Unabhängig davon läuft das gegen Dieh eingeleitete ehrenrührliche Verfahren vor der Anwaltskammer wegen handelsunwürdigen Auftretens im Prozeß Hau. Ob Hau, der im Justizhaule in Bruchsal untergebracht ist, in dem bevorstehenden Prozesse als Zeuge auftreten wird, ist noch nicht entschieden.

**Heimweh hat ein 15jähriges Kind in Danzig vor Gericht gebracht.** Es war als Kleinmädchen bei einem Onkel. Heimweh und lat. transitive Sehnsucht nach Eltern und Geschwistern brachte sie auf den unglücklichen Einfall, das Anwesen des Onkels in Brand zu stecken, um dadurch wieder nach Hause zu kommen. Statt dessen leitete aber die Staatsanwaltschaft ein Verfahren wegen Brandstiftung gegen sie ein. In der Verhandlung stellten Barrer, Lehrer, Mitleidserinnen und alle Personen, die die Angeklagte kannten, sie als gutes, frommes Mädchen hin. Mit tränenerfüllter Stimme erzählt die Angeklagte von ihrer Sehnsucht und von ihrem Heimweh nach Hause, und daß sie nur,

um nach Hause zu kommen, den Brand angezettelt hat. Das Gericht verurteilte sie zu der gesetzlich niedrigsten Strafe von einem Jahr und einem Monat Gefängnis. Der Staatsanwalt sprach allerdings die Hoffnung aus, daß die Strafe wohl nicht vollstreckt werden würde.

**Das letzte Fest der eisernen Sojoket feierte in großer Fröhlichkeit und Mühseligkeit das Altstiller Baitowische Ehepaar im Stadtfelde bei Kolberg.** Der Jubelbräutigam ist 92 Jahre alt, während die Jubelbraut auf 82 Jahre zurückblickt. Die Einsegnung des Jubelpaares fand in einem großen Kreise von Kindern, Enkeln und Urenkeln statt.

**Einbruch mit Waffeln.** Eine lustige Diebesgeschichte hat sich in München ereignet. Einbrecher waren in eine Gastwirtschaft eingedrungen, wo sie sich zunächst mit einem Stenogramm an die Kasse des Musikautomaten machten. Nächstfolgend alle Gäste auf und der Automat schmetterte: „Es brauk ein Kaffee in Wasser halt.“ Die Einbrecher, die Reichhalt nahmen, rannten den herbeigeleiteten Wirt über den Haufen, fielen aber draußen sofort einer auf die ungenohmte nächste Müll herbeigeleiteten Schutzmannspatrouille in die Hände.

**Ein Liebesdrama im Eisenbahnhof** hat sich gestern in der Nähe von Troppau abgespielt. Ein Zehntelkeller in Mährisch-Weißkirchen namens Richarz unterhielt mit der Schauspielern Polansky ein Liebesverhältnis, das er abbrach, als er erfuhr, daß die Polansky auch mit anderen Männern verkehrte. Als er gestern den dortigen Bahnhof betrat, kam ihm die Polansky entgegen und bestieg mit ihm ein leeres Coupé zweiter Klasse des nach Troppau fahrenden Zuges. Kurz vor der Ankunft dort sog sie einen Revolver aus ihrer Manteltasche. Richarz wollte ihr die Waffe entwinden. Hierbei griff diese los, und Richarz' Kopf schwer verletzt zu Boden. Seine Begleiterin erlöschte sich darauf.

**Ein Herzstich droht in Wittenhausen,** dem wegen der Kolonialschule bekannten fleißigen Städtchen. Nicht wegen der Krankenschwestern, sondern wegen der — Feuerwehler. In den „Morgl. Mitteilungen“ erhebt ein Wittenhausener, Staats- und Kommunalarbeiter nach dem Verzicht von der Teilnahme an den Übungen der Feuerwehr befreit, nicht aber die Kutscher der Vereine. Aller Einspruch ist vergebens, was eine Feuerwehrlust angeht, ist können die Wittenhausener Vereine ihre häuerlichen Patienten nicht belügen. Richterliche Entscheidung hat diesen Zustand als zu Recht bestehend anerkannt.

**Ein entmenslichtes Weib als Gattensmörderin.** Im Dorfe Wieland bei Kraau unterhielt die Arbeiterfrau Brudja ein Liebesverhältnis mit dem Fernhandlender Oca. Sie beschloß mit dem Geliebten, ihren Eheband nach dem Wege zu räumen. Der unfehlige Entschluß ward alsbald zur Tat. Die beiden Liebeseule überließen Brudja und würgten ihn. Als er um Hilfe rief, schnitt ihm die entmenslichte Frau mit einem Küchenmesser die Zunge aus dem Munde, während Oca den Unglücklichen festhielt. Hierbei ergriff die Frau ein Beil und hieb damit solange auf ihren Ehemann los, bis er tot zusammenbrach. Das Mörderpaar wurde gleich nach der Tat ermittelt und verhaftet.

**Das historische Wehrhäuschen in Danksen,** in dem Napoleon und Bismarck nach der Schlacht bei Sedan über die Kapitulation der französischen Armee verhandelten, ist jetzt an einen Herrn Journalist, Feldmarschall in Fontainebleau-Sedan, für den Preis von 2200 Fr. verkauft worden. Das Haus — ein kleines, einschichtiges Landhaus — liegt an der Straße, die von Danksen nach Sedan führt. Ueber die Absichten des jetzigen Eigentümers verläutet, daß er das hausfällige Häuschen wahrscheinlich niederreißen wird.

**Wegen Ermordung eines spiritistischen Mediums,** einer Frau Wesle Ernslop, ist, nach aus New York in London eingetroffenen Meldungen, der Apothekerhelfer Macdonald in Pittsburg gefänglich worden. Macdonald, der in einer Apotheke in Gelpport in England angestellt gewesen war, ließ im vorigen Sommer seine Frau und sechs Kinder im Stich und ging mit Mrs Ernslop und deren kleinem Sohn nach Amerika, wo sie in Pittsburg als Mr. und Mrs. Smith lebten. Am 18. September entdeckte Macdonald unter den Briefschaften seiner Geliebten einen lebensgefährlichen Brief von einem Manne in England, dessen Betrugsantrag Mrs. Ernslop aus Liebe zu Macdonald seinerzeit zurückgewiesen hatte. Macdonald schnitt ihr darauf in einem Anfall von Eifersucht vor den Augen ihres Sohnes mit einem Rasiermesser die Kehle ab. In dem Mordprozeß wurde der Kleine als Zeuge vernommen, und Macdonald wurde zum Tode verurteilt. Seine verlassene Frau in England sowie der britische Vorkämpfer in Washington Mr. Bruce lekten alles in Bewegung, um ihn für wahnhaftig zu erklären und in ein Irrenhaus überweisen zu lassen, doch das Begnadigungsamt lehnte es ab, einzuschreiten.

**Der Aetna ruhmte.** Vom Observatorium auf dem Aetna wird gemeldet, daß sich gestern morgen dichter Rauch aus dem Mittelkrater aufstieg. Am 5 Uhr 30 Min. begannen die Instrumente ein tolantes Erdbeben zu verzeichnen, welches sein Maximum um 6 Uhr 22 Min. erreichte. Ueber die Ostflank Balabone und Trigofletto haben sich Massen schwarzen Raues gelagert. In Linguaglossa und Santa Generina wurden lebhafte Erdstöße verbunden mit Nidengeren und starkem unterirdischem Getöse verriert.

### Unterhaltungsblatt.

In der Sommerreise. Roman von Maria Hellmuth. (Fortf.) — Die Perle. Humoreske von H. v. Beauclieu. — Bunte Zeitung. Raib Maclean über seine Gefangenschaft bei Rajulii. Vom Vetter zum Reichstangler im alten Aegypten. — Literatur.

### Letzte Nachrichten und Telegramme.

Aus dem Asiaten.

**Ashkelon, 29. April.** Heute vormittag unternahm das Kaiserpaar mit Familie einen längeren Spaziergang. Der Mittagstafel waren die Offiziere der „Hohenollern“ und „Sandburg“ geladen. Am Nachmittag unternahm das Kaiserpaar mit Familie und Gefolge einen Ausflug in Automobilen auf den Monte Dofa. Das Wetter ist sehr schön.

Kaiser Wilhelms.

**Venedig, 29. April.** Ministerpräsident Colitti begab sich heute vormittag nach dem Hotel „Britannica“,

wo er mit dem Fürsten Wlawa eine zweiwöchige Unterredung hatte. Sodann fand bei dem Reichstangler ein Frühstück statt.

**Zum Anschlag auf dem Statenskip „Glab“.** Arel, 29. April. Der bei den Sprengarbeiten des Statenskipfes „Glab“ schwer verletzte Torpedoboerelagarett seinen Verletzungen erliegen.

**Eisenbahnunfall.** München, 29. April. Auf der Strecke Regensburg-München erhielt heute nachmittag der Verkehr dadurch eine Störung, daß bei Schleißheim eine Maschine entgleiste. Der 6.07 Uhr hier fällige Berliner Schnellzug mußte deshalb in Schleißheim längere Zeit zurückgehalten werden. Auch die auslaufenden Berliner Züge erlitten Verspätungen.

**Gattenmord.** Berlin, 29. April. In der Dunckerstraße 7 wurde die Ehefrau Viktoria Andrazej mit durchschnitener Kehle tot aufgefunden.

**Berlin, 29. April.** Die heute in der Dunckerstraße tot aufgefundenen Frau ist von ihrem 27jährigen Mann, dem Schlosser Cyril Andrazej aus Wiese in Böhmen, aus Eifersucht ermordet worden. Die Getötete war nach einer Mißhandlung gestern in die Wohnung des Bruders geflüchtet, wo sie Andrazej erschlug. Der Mörder, der gestern auch einen Selbstmordversuch unternahm, ist flüchtig. Die Kriminalpolizei legt eine Belohnung auf die Ergreifung des Täters aus.

**Verstiftete Kinder.** Schwabach, 29. April. In einer nahegelegenen Sandgrube wurden vier Kinder, durch abführende Sandmassen verstickt, ein 10jähriger und ein 7jähriger Knabe wurden tot hervorgeholt, zwei konnten gerettet werden.

**Gasvergiftung.** Mauen (Wogtl.), 20. April. Im nahen Lengensfeld sind gestern zwei italienische Betonarbeiter, die dort in einem Galtshaus übernachteten, einer Gasvergiftung zum Opfer gefallen. Der eine starb gestern abend, der andere liegt hoffnungslos darnieder. Die beiden sollen durch Offenlassen des Gasbades in ihrem Schlafzimmer das Unglück selbst verschuldet haben.

**Aussland im französischen Schutzbereich.** Paris, 29. April. Aus dem Battambang, des mit der Provinz gleichen Namens von Siam an das französische Schutzbereich Kambojdche abgetreten wurde, wird dem „Temps“ vom 28. April gemeldet, daß dieselbe ein Aufstand ausgebrochen sei. Der Resident verlangte vergebens Truppeneinsparungen. Die Behörden und die Europäer bereiten sich zum Widerstand vor. Bei dem Kolonialministerium ist bisher keine Nachricht hierüber eingelaufen.

**Die Thronrede bei Eröffnung der portugiesischen Cortes.** Lissabon, 29. April. Die Thronrede bei der Eröffnung der Cortes erinnerte an den Tod des Königs Karolos und apostrophierte diese furchtsche Episode als Aufforderung zum Zusammenfluß aller für den Frieden und den Fortschritt der Nation Eintretenden Untertanen. Dann sprach der König seinen Dank aus für die aus diesem Anlaß befundete Anteilnahme. Portugal lebt, so heißt es in der Thronrede, mit allen Mächten in Frieden und Freundschaft, und der König hofft, daß er mit der Cortes zum Segen des Landes arbeiten werde. Der König erklärte die äußere Lage Portugals als gesichert und erinnert an die Wshaltung der dikatorischen Maßnahmen, spricht von der notwendigen Revision der Verfassung sowie von der Schaffung eines Wahlsystems. Nach der Verlesung der Thronrede brachen die Anwesenden in Hochrufe aus.

**Eine Nationalfeier in Portugal.** Lissabon, 29. April. Aus Anlaß des 82. Jahrestages der Einführung des konstitutionellen Regierungssystems fanden große Feiernlichkeiten statt. Die offizielle Trauer ist aufgehoben. Zwischen dem Königl. Palais und den Gebäuden der Palastkammer und der Abgeordnetenkammer bilden die Truppen Spalier.

**Zu den Unruhen an der indischen Nordwestgrenze.** London, 29. April. Unterhaus. In Beantwortung einer Anfrage erklärte Staatssekretär Hobhouse, der Gemitt von Afghanistan habe Maßnahmen getroffen, um seine Untertanen an der Unterführung der aufständigen Mohmands zu verhindern. Diese Maßnahmen hätten das gewünschte Ergebnis gehabt.

**Morokkanische.** Paris, 29. April. Privatdepeschen aus Tanger melden: Der Paisha von Fez ließ die Leute, die die europäischen Konsuläre beschuldigen, festnehmen, jedoch kürderte er sich, die Beteiligten zu bestrafen, da die Menge mit ihnen sympathisiert. — In Rabat trat die Nachricht ein, daß die Mahalla Mulan Saids auf ihrem Marsche nach Fez von dem Sherifij Bejad aufgehalten worden sei.

**Drosender Ausbruch des Aetna.** Catania, 29. April. In Cafferana und Santa Venerina wurden neue starke Erdstöße verriert. Im Aetna öffnete sich in der Richtung nach Valle del Cone ein neuer Krater, aus dem eine hohe Rauchsäule aufstieg und heißer Nidengeren herabdiesel. Die Bevölkerung im Gebiet des Aetna ist sehr beunruhigt und befürchtet ähnliche Verwüstungen wie beim letzten Ausbruch. Die großen Rauchmassen lassen vermuten, daß sich noch ein neuer Krater an anderer Stelle bilden könne.

**Ropengangs.** 29. April. Der Romanschriftsteller G. Ewald ist heute im Alter von 88 Jahren gestorben.

Beitrag. Wilhelm Georg. Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg. Für den lokale Teil, für Kronungs- und Nachrichten, Bericht und Sport: Eugen Rintmann; für das Kunsten und Vermischtes: Paul Schomburg; für den Handeltel: Fritz Rant; für den Interentel: Max Rnelebe; Druck und Verlag von Otto Gendel. Esmilth in Halle a. S. — Diese Nummer umfasst 8 Seiten. — (einschließlich Anzeigenblätter.)





Main table containing various stock market listings, including sections for 'Börsen', 'Banknoten', 'Wochenscheine', and 'Gold, Silber, Banknoten'. It lists numerous companies and their corresponding stock prices and exchange rates.

Vertical text on the right edge of the page, possibly a page number or additional publication information.